

Um den "Guten Hirten" in Altstätten herum

Autor(en): **Frei, C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **21 (1914)**

Heft 13

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-528744>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Um den „Guten Hirten“ in Altstätten herum.

Zum Erziehungsweſen gehört auch die Anſtalt „Der gute Hirte“ in Altstätten, St. Gallen. Auch ſie darf alſo in unſerem Organe ein einzig Mal Erwähnung finden und näheren Aufſchluß erfahren. Dieſer Aufſchluß iſt um ſo notwendiger und zeitgemäßer, weil die Anſtalt ſchon ſo oft in Preſſe und Ratsaal von kircheneindlicher Seite ungerechte Angriffe erlitten hat. Alſo ſind Aufſchlüſſe über ſie wertvoll, weil ſie Vorurteile und Mißverſtändniſſe heben und dadurch eine verdiente und ſehr zu empfehlende Anſtalt bekannt machen.

Pfarrer Dr. Helg gibt uns eben zu 2 Fr. ein Buch, das die Anſtalt „zum guten Hirten“ in Selbſtverlag hat. Pfarrer Dr. Helg teilt ſein zeitgemäßes Buch in 2 Teile und einen „Anhang“. Der I. Teil behandelt in 5 Kapiteln „Die Kongregation „Unſerer Frau von der Liebe des „Guten Hirten“ von Angerä.“ Die Kapitel beſchlagen Gründung, Ziel und Aufgabe, Organifation, Mittel zum Zwecke und Erfolg. Der II. Teil erörtert die Anſtalt ſelbſt in Altstätten, alſo der „Gute Hirte“ in Altstätten und zwar in 6 Kapiteln als: Der Anfang — Sorgen und Kümmerniſſe — Die Grundlage — Die Entwicklung — In den Dornen — Unter Roſen. — Der „Anhang“ bietet „Verordnungen und Proſpette“, um die Aufnahmebedingungen für Schweſtern und das Weſen der einzelnen Abteilungen der ſegensreichen Anſtalt kennen zu lernen. Auch „Korrigenda“ ſind beträchtlich viele angebracht, was einem Redaktor eigentlich das Liebſte iſt, weil er dann ſeinen w. Leſerinnen und Leſern handgreiflich zeigen kann, daß auch die Werke recht verſierter und intenſiv ernſter Autoren von Fehlern, ſagen wir an unterlaufenen ſprachlichen, interpunktionellen und anderen Unebenheiten reich ſind. Alſo ein Troſt für „arme Sünder“ redaktionellen Genres, wenn auch ein magerer. Nun adrem.

Ein Oratorianer Vater Gudeſ, geb. den 14. Nov. 1601 zu Ri in der Normandie, erfuhr anläßlich ſeiner vielen Miſſionspredigten, daß gefallene Frauen ſo oft vom beſten Willen beſeelt waren, ihren ärgerlichen Lebenswandel zu ändern. Allein es fehlte eine ſichere Stätte, um ſich von der Welt zurückzuziehen und dann nur Gott zu dienen. Nun baute P. Gudeſ ein eigenes Haus für ſolche Bedrängte und gab ihnen eine feſte Organifation. Einige beſſere Damen nahmen nun den Schleier und widmeten ſich in dieſem Hauſe den Büßerinnen. Das Haus erhielt den Namen „Unſere Frau von der Zuflucht“. Bald hätte dieſer Anlauf zuſolge innerer und äußerer Schwierigkeiten ſein Ende. P. Gudeſ erlahmte nicht. Er wandte ſich an den Orden von der „Heimſuchung

Mariä“, vom hl. Franz von Sales gegründet, und erhielt von dort 3 Schwestern. Jetzt gedieh die Idee und erhielt die kirchliche Bestätigung den 2. Januar 1666. Nach einander erstanden nun Niederlassungen, so daß die Stiftung von P. Gudes die Vorschule der „Kongregation unserer Frau von der Liebe des guten Hirten von Angers“ wurde. Der Stifter starb den 19. Aug. 1680 und wurde den 25. April 1909 unter die Zahl der Seligen aufgenommen.

Bis zum Ausbruch der franz. Revolution hatte der Orden des selg. P. Gudes bereits 7 segensreich wirkende Häuser. Im Sturme der Verfolgung blieb vorübergehend nur das Haus in Paris bestehen. Allgemach kommen aber auch die aufgehobenen Häuser wieder zur Geltung und erstunden sogar neue. So z. B. in Tours, wo eine Rosa Virginia Pelletier um Aufnahme bat, die später als Ordensfrau „Maria von der hl. Euphrasia“ hieß und dem ganzen Orden wesentliche Bedeutung verlieh. Sie war von 1825 Oberin des Hauses in Tours und genoß weithin überraschendsten Ruf. Nun verlangte Angers Schwestern von Tours her, um ein neues Haus der „Schwestern von der Zuflucht“ zu gründen. Maria von der hl. Euphrasia zog aus, um den Gedanken, mit bewundernswertem Opferfinn zu verwirklichen. Die Arbeit begann 1829 ohne Mittel, aber voll Gottvertrauen. Bald war Angers das Mutterhaus der „Kongregation unserer Frau von der Liebe des guten Hirten von Angers“. Den Namen „Guten Hirten“ hat sich das „Haus von der Zuflucht“ in Angers beigelegt in Erinnerung an ein altes Kloster, das schon vor der Revolution in Angers bestanden und einen ähnlichen Zweck verfolgt hatte. In Angers waren bald Arbeiten genug für Büsserinnen und für „Kinder der Borsehung“, deren immer mehr eintraten. Von Angers aus wurden neue „Klöster der Zuflucht“ in Grenoble und Metz gegründet.

Nun bemühte sich Maria von der hl. Euphrasia weitfichtig und einsichtig um das Generalat für den Orden, d. h. die Erlaubnis von Seite der kirchlichen Obern, ihre Kongregation über die ganze Welt ausdehnen zu dürfen, zugleich aber auch alle Neugründungen von dem Mutterhause in Angers in Abhängigkeit zu erhalten und mit ihm als ein organisches Ganzes zu verbinden. Sie wünschte also für ihren Orden die segensreiche Verfassung der Jesuiten, der barmherzigen Schwestern zc., die Verfassung all' jener großen Orden, die aus der harmonischen Einheit ihrer Körperschaft die fruchtbare und wundersame Macht ihrer glorreichen Vergangenheit schöpften. Nach langen Kämpfen erhielt sie das bez. Kongregationsdekret den 13. Februar 1855 und erhielt auch vom Papste einen Kardinalprotéktor in der Person des Kardinalvikars Odes-

calchi. Und so war denn nach unsäglichen Kämpfen und nach Ueberwindung unerwarteter Hemmnisse durch die standhafte Energie der Schwester Marie von der hl. Euphrasia Pelletier die Stiftung „Unserer Frau von der Liebe des guten Hirten in Angers“, wie die Schwestern von 1855 an ihre Kongregation nannten, vollendet. Eine segensreiche Tat war durch den Eifer der edlen Tochter eines Arztes geschaffen.

Ueber Aufgabe und Ziel des „Guten Hirten“ geben uns 1. und 14. Konstitution trefflich Aufschluß. Es heißt da:

„Im Allgemeinen“, lesen wir daher auch an der Spitze der Konstitution, „hat diese Genossenschaft, ebenso wie alle Ordensgenossenschaften, den Zweck, Gott zu dienen, ihn zu ehren durch gewissenhafte Beobachtung der heiligen Gelübde der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams und durch möglichst vollkommene Nachahmung aller andern Tugenden des göttlichen Heilandes und seiner allerseligsten Mutter. Die besondere und eigentümliche Aufgabe der Töchter Unserer Frau von der Liebe des Guten Hirten aber, die Aufgabe, durch welche sie sich von allen andern Genossenschaften unterscheiden, besteht darin, daß sie sich bemühen sollen, soweit sie es mit Hilfe der göttlichen Gnaden vermögen, jene glühende Liebe nachzuahmen, von welcher das liebenswürdigste Herz Jesu, des Sohnes Mariä, und dasjenige Mariä, der Mutter Jesu, gegen die Seelen erfüllt sind, welche nach Gottes Bild und Gleichnis erschaffen und durch das kostbare Blut seines Sohnes erlauft worden sind. In dieser Absicht sollen sie sich mit ganzer Seele darauf verlegen, durch das Beispiel eines heiligen Lebens, durch heißes Gebet und durch eindringliche Unterweisung mitzuarbeiten an der Bekehrung der Mädchen und Frauen, welche in die Ausschweifungen eines zügellosen Lebens gefallen sind und nun, von der Gnade Gottes gerührt, sich entschließen, der Sünde zu entsagen, um unter ihrer Leitung Buße zu tun und leichter die Mittel und Wege kennen zu lernen, Gott zu dienen und das Heil der Seelen in Sicherheit zu bringen. Gleich wie es nämlich in der Kirche Gottes Spital-Schwestern gibt, deren Aufgabe es ist, für die leiblich Kranken Sorge zu tragen, so muß es auch Ordens-Schwestern geben, deren Klöster gleichsam Spitäler sind, in welchen kranke Seelen Aufnahme finden und ihre geistliche Gesundheit wieder erlangen können. Und wie es Ursulinerinnen gibt, deren Hauptaufgabe darin besteht, den unschuldigen Seelen die Furcht Gottes einzupflanzen, so ist es auch von großer Wichtigkeit, daß es nicht mangelt an Ordensfrauen, welche ihre besondere Aufgabe darin erblicken, eben diese Furcht in den büßenden Seelen wieder wachzurufen.“ (1. Konstitution).

Zu dem Zwecke legen daher die Schwestern vom „Guten Hirten“ „außer den Gelübden der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams noch ein viertes Gelübde ab, durch welches sie sich verpflichten, insoweit der Gehorsam sie dazu berufen wird, sich der sittlichen Ausbildung der büßenden Mädchen und Frauen zu widmen, welche sich freiwillig ihrer Leitung unterstellen oder durch die rechtmäßige und gesetzliche Obrigkeit, mit Zustimmung der Generaloberin in ihren Häusern untergebracht werden.“ (14. Konstitution.)

Mit diesen Andeutungen über Aufgabe und Ziel scheiden wir vom wirklich zeitgemäßen Buch von Pfr. Dr. Helg. Für unsere Leserschaft ist das Nötigste gesagt. Sie erkennt den hohen erzieherischen Wert dieser Kongregation und steht sicher nun auch dem „Guten Hirten“ in Altstätten verständnisvoller gegenüber. Weitere Aufschlüsse gibt das wertvolle Buch.

Dem „Guten Hirten“ in Altstätten, der als Bau in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes einen imposanten Eindruck macht, wünschen wir von ganzem Herzen Gottes reichsten Segen; denn sein opferfähiges und seeleneifrige Wirken verdient ihn. Wir anerkennen uns um so eifriger als neidlosen Bewunderer der Perle unter Altstätens Wohltätigkeits-Anstalten, als in einer jüngsten Polemik gerade ein Altstätter uns in unserer Stellung als verantwortlicher Leiter dieses Organs als mindestens nicht ganz „integral“ hinzustellen sich berufen wähnte. Wir übersehen dem w. Landsmann und Glaubensgenossen den zweifellos mehr temperamentvollen als klugen und weitsichtigen Salto ohne Weiteres. Aber Eines darf er als Priester glauben: solche Art Polemik macht Laien, die eine kathol. Vergangenheit haben, nicht arbeitsfreudiger und nicht gescheiter, und besser erst recht nicht. Auch in der Polemik eines Priesters gegen „eigene Leut“ sollte das große Wort des hl. Franz von Sales vom „Eßfel Honig und vom Fasse Eßig“ nicht vergessen sein. Die Form soll nie den Inhalt Lügen strafen. Persönlich bleiben wir unverrückbar auf jenem Boden, auf dem wir in unserem praktischen Arbeiten zu allen Zeiten und in allen Lagen gestanden.

Die Anstalt zum „Guten Hirten“ genießt aber nicht nur die Bewunderung und Sympathie Katholischer, sondern auch die hohe Achtung von Nicht-Katholiken. Freund und ehrlicher Gegner finden, daß sie eine schöne, hehre und große ethische Mission gewissenhaft erfüllt, eine Mission, die unbezahlbar ist in ihrem erzieherischen Werte für die Zukunft. Solche Wirksamkeit sitzt tief und wirkt recht staatskräftigend und staats-erhaltend. Reallehrer G. in Altstätten sagt darum in einer warmen Besprechung des Buches mit Recht also: Wenn man die Verhältnisse alle kennt,

„so hat man für die Insassen ein Gefühl edler Freude darüber, daß Aermste der Armen hier einen Ort gefunden, wo das geknickte Rohr mit schonender Hand aufgerichtet und sorgsam gepflegt wird, damit es erstarke und so in den Stürmen des Lebens standhalte. Er hat für die Schwestern der Anstalt nicht mehr ein Gefühl der Entrüstung, wie man es für Tyrannen hat, er segnet vielmehr die guten Hirten, die, sich selbst vergessend, unter endlosen Opfern an Arbeit, Mühe und Entfagung den armen Schäflein nachgehen, die die kalte Welt verstoßen hat, um sie in die Hürde zu nehmen, sie zu hegen und zu pflegen und glücklich zu machen. Denn das ist der „Gute Hirte“ in Tat und Wahrheit. Und dieses wahre Bild vom „Guten Hirten“ uns gezeigt zu haben, das ist das große Verdienst des Verfassers dieses Buches, des H. Ern. Pfarrer Dr. J. Selg in Altstätten.“

G. Frei.

* Achtung!

Unsere v. Abonnenten sind gebeten, die Inserenten unseres Organes zu berücksichtigen und sich jeweilen auf das bez. Inserat in den „Pädag. Blätter“ zu berufen. Was nützt Solidarität in Worten? Die Taten sollen sie bekunden. —